

# Sächsische Volkszeitung

Wochentags täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Sagtg. vorw. i. Bleiterl. 1.-M 10.-J. ohne Heftgeld, für Ueffert-  
reis. & K. 68.-h. Bei u. a. Postanstalten 1. Zeitungspreisliste Nr. 1888.  
Postnummer 10 88. — Redaktions-Sprechstunde: 11.—12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Anzeigen werden bis Montag. Zeitzeile ob. deren Raum mit 15.-  
Flächen mit 50.- für jede Zeile berechnet. Bei Blecherl. befreit. Robert  
Gussbauer, Redaktion u. Geschäftsstelle: Treptow,  
Villiger Straße 48. — Herausgeber Nr. 1888.



Atelier für künstlerische  
Photographie

Dresden, Prager Str. 30. Fernof.  
Höchste Auszeichnungen und Medaillen.  
Anerkennung Sr. Eminenz des Kardinals  
Fürst-Erzbischofs von Prag.

Filialen in allen  
Stadtteilen

**Paul Märksch, Dresden**  
Kunstfärberei und chemische Wäscherei  
Hausfotograf Ihrer Kgl. Hoheit Prinzessin Sophie von Sachsen  
Dresden, Fernsprecher Nr. 2641,  
3932, 4820, 2456, 3878, 4783, 596.

Sie verdienen viel Geld  
wenn Sie jetzt unseren  
wirklich nachhaltigen  
bei spottbilligen  
**Cacao**  
das ganze Pfund  
90, 100 u. 120  
Pfennige,  
trinken  
Nur reine leicht  
lösliche Ware.  
**Gerling &**  
**Rockstroh**  
Orell Filiale

## Die Resolution des Evangelischen Bundes.

(Siehe R. 227, 282, 283 und 245 der „Sächsischen Volkszeitung“.)

### 5. Sittenversall und „Reformation“ in der Kirche.

Es ist nichts gefährlicher, als die Missbräuche, die in einer Kirche eingerissen sind, schonend mit dem Mantel christlicher Liebe bedecken zu wollen, und die kirchliche Autorität veraltet ihr Amt schlecht, die nicht mit rachter Hand und scharfem Messer die Radikalfür vornimmt. Eine solche Methode steht jedoch stets auf scharfen Widerstand. Nicht die einflusslosen Personen sind meist von dem Übel ergriffen; es wuchert gerade dort, wo man sich schon etwas herausnehmen darf. So war es beim Ausgang des Mittelalters. Neben dem vielen Guten hatten sich auch verfliegenswerte Missbräuche eingeschlichen; eine Reform war dringend vonnöten, aber eine Reform, wie sie bereits im zwölften Jahrhundert segensreich eingezogen. Da trat der Augustinermönch Dr. Martin Luther auf und leitete eine Bewegung in die Bahn, welche den Fortgang der Kirchenverbesserung zerstörte und zu einer Spaltung führte, zu deren Erinnerung das protestantische Deutschland am heutigen Tage ein eigenes Fest — das sogenannte Reformationsfest — feiert.

In diesem Tage wird von der Kanzel das Herz der Kirchenbesucher zur Dankbarkeit für diese Tat Luthers angeregt. Hierbei werden die Lieder in drastischer Weise durch das Anlegen tiefer Schotten hervorgehoben, man malt den Rückgang der katholischen Kirche mit schwarzen Farben, um die Wiedergeburt des sittlichen und religiösen Lebens durch Luther glänzen zu lassen. Ebenso sind die Religionslehrbücher bestrebt, die damaligen Zustände in der Kirche als die traumtigsten darzustellen. Wenn es an der Hand der geschichtlichen Wahrheit geschieht, so sind wir die legitimen, die das beanstanden würden; es waren genug Überstände da, so daß man nicht mehr dazu zu dichten braucht. Man soll bei der Wahrheit bleiben. Die Uebertreibungen und unwahren Darstellungen in dieser Beziehung geben uns gerade heute Veranlassung, dieses Kapitel aus den evangelisch-lutherischen Religionsbüchern zuerst zu behandeln.

Wir haben es hier weniger mit einzelnen Stellen aus den Büchern zu tun, als vielmehr mit einem ganz zusammenhängenden System, das überall autage tritt. In Nr. 229 zitiert wir aus dem „Lehrfaden für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten“ eine Stelle, welche von den „bejammernswerten Missbräuchen und Irrtümern der Kirche“ spricht; alle bisherigen Reformationsversuche wären am Papsttum gescheitert. Weder die Kirche mit ihren Reformkonzilien noch einzelne reformatorische Männer mit ihren mutigen Angriffen — hierzu zählt das Buch die „Vorreformatoren“ Petrus Waldus, John Wyclif, Johannes Hus und Hieronymus Savonarola — hätten etwas Bleibendes erreicht. Und daran sei bloß das Papsttum schuld gewesen. Denn es sei selbst von dem verdorbnen Geist erfaßt gewesen, so zum Beispiel Papst Alexander VI., der einer der verworfensten Männer gewesen sei. Denn er sei der Mörder Savonarolas gewesen, habe sich mit Verrat, Mord und Unzucht beschleift.

Aus diesem Papst macht man ein Ungeheuer, um damit zu demonstrieren, daß ganze Papsttum wäre verderbt gewesen. Aber Papst Alexander VI. ist nicht an der Hinrichtung Savonarolas schuld, denn dieser Schwärmer wurde von den Florentinern aus eigenem Antriebe festgenommen und von den florentinischen Justiz dem Feuerstode überliefert. Wenn beim Unterricht das Charakterbild Alexanders entwickelt wird, dann sind wir überzeugt, daß auch die unfinnige Fabel von dem Morde an dem Türkenvorprinzen Bajram, von der Vergiftung des Kardinalen Orsini und von dem großen Vergiftungsankt aufmarschiert, in dem der Papst sich selbst durch Verweichlung der Flaschen den Tod zugezogen haben soll. Auch wird noch hier und da des Papstes Bündnis mit dem Sultan erwähnt, ebenso ergählt, er habe fünf uneheliche Kinder gehabt. Einem Beweis hat niemand hierfür erbracht, und Cäsar Borgia, der als sein Sohn gilt, wurde von seinen leiblichen Eltern als Kind anerkannt und dies Zeugnis von ihnen beschworen. Alexanders sittliche Verschlebungen fallen in die Zeit zurück, wo er noch nicht zum Papste gewählt worden war, also vor dem 11. August 1492. Lucretia Borgia, geboren 1478, welche Poesie und Prosa als Sublierin hinfällt, war äußerst rein. (Vergl. die Papstgeschichte von Dr. Grone und jene von Gregorovius.) Also selbst dieser eine Papst Alexander VI. wäre noch kein Beweis, daß das Papsttum von dem „verderbten Geiste“ erfaßt worden sei.

Gerade in den Religionsbüchern soll man die moralische

Berantwortlichkeit für frevelhafte Urteile stärken, statt sie durch solche logische Fehler selbst zu begehen. Niemals ist es einem Katholiken beigekommen, die Päpste ausnahmslos als tadellose Männer hinzustellen; manche hatten in ihrem Vorleben düstere Flecken und mögen auch bei Verwaltung ihres Amtes sich Missgriffe und Aberglaube zu schulden kommen lassen. Aber in ihren amtlichen Kundgebungen stehen die Päpste ohne Ausnahme als tadellose Zeugen des christlichen Glaubens, als mutige Anwälte des christlichen Sittengesetzes gegen die Propheten des Umburstes und der Ketzer da. Warum zeichnen denn die Protestanten die Päpste und das Papsttum immer nur nach den gehässigen Berichten der Kirchenfeinde? Was würden sie denn sagen, wenn wir einmal das Charakterbild Luthers nach dem beurteilen würden, was seine zeitgenössischen Gegner über ihn allgemein erzählt haben? So sei man auch gerecht den Päpsten gegenüber. Wenn das obige Religionslehrbuch von den dem Papst Alexander VI. angedichteten Eigenschaften: „Verrat, Mord, Unzucht“ das weggestrichen hätte, was die protestantischen Geschichtsschreiber selber als erlogen bezeichnen, so würde sich ein Charakter ergeben, der selbst einer katholischen oder protestantischen Fürstendynastie gut Zierde gereichen würde!

Den Päpsten wird weiters eine mahllose „Herrlichkeit“ 1), „Habsucht“, „schamlose Ausbeutung des Ablasses“ nachgezeigt, der höheren Geistlichkeit „Ueppigkeit“, den Pfarrklerus „Unwissenheit, Roheit und Gemeinheit“ 2). Und dann schließt Retoliczka: „Die gewaltige Persönlichkeit, deren Glaubensbegeisterung und Willenskraft die erforderliche Umgestaltung verbeizuführen vermochte, trat mit Martin Luther in die Geschichte ein.“ — Und als dieser „Reformator“ am Abend seines Lebens sein Lebenswerk, die „Reformation“ an Haupt und Gliedern, anfah, rief er verzweifelt aus:

„Zuvor, wo man sollte unter des Papstes Versführungen und falschen Gottesdiensten gute Werke tun, da war jedermann bereit und willig, jetzt hat dagegen alle Welt nichts anderes gelernt, denn nur idhären, schinden und öffentlich rauben und stehlen durch Lügen, Trügen, Wuktern, Uebertrüfern, Uebersehen, und jedermann mit seinem Nachsterhandelt, als halte er ihn nicht für seinen Freund (viel weniger für seinen Bruder in Christo), sondern als seinen nördlichen Feinde und nur allein gern alles wollte zu sich reihen und seinem anderen nichts gönnen. Das geht täglich und nimmt ohne Unterlaß überhand und ist der gemeinste Brauch und Sitte in allen Ständen, unter Fürsten, Adel, Bürger, Bauern, in allen Höfen, Städten, Dörfern, ja schier in allen Häusern. Sage mir, welche Stadt ist so stark oder so fromm, die da jetzt möchte so viel zusammenbringen, daß sie einen Schulmeister oder Pfarrherrn ernährt? Ja, wenn wir's nicht zuvor hätten aus unserer Vorfahrt (der Katholiken!) milden Almosen und Stiftungen, so wäre der Bürger halben in Städten, des Adels und der Bauern auf dem Lande das Evangelium längst getilgt und würde nicht ein einziger Prediger gepeist oder getränkt.“ 3)

So mußte es dann Martin Luther immerfort selbst bestätigen, daß es durch „sein Evangelium“ in der Kirche so weit kam, daß die „groben Laster, Saufen, Schwelgen nicht mehr für eine Schande gehalten“ wurden, sondern „zu Tugenden geworden“ sind, daß er „seinen Fürsten, seinen Grafen, seinen Edelmann, seinen Bürger noch Bauer mehr wußte, der nicht geizig ist“; „je länger man das Evangelium predige, je tiefer erhaulen die Leute in Geiz, Hoffart und Bracht.“ 4) Besonders griff die Sittenlosigkeit furchtbar verheerend um sich. Wie Luther und seine Zeitgenossen darüber plärrten, ist schauderhaft. „Unreinheit und Ehebruch gehört zu den ganz gewöhnlichen Dingen.“ „Über den Ehebruch lacht man nur;“ „Unkeuschheit ist an der Mode, Ehebruch an der Tagesordnung.“ usw. 5) Besonders sagt Luther, daß sich „die Jugend durch Trunkenheit vor der Zeit um Gesundheit, Leib und Leben bringe“. 6) Insbesondere liege die Erziehung gänzlich nieder. „Schon hält niemand mehr seine Kinder zur Erlernung der schönen, viel weniger der heiligen Wissenschaften an, sondern nur zu gewinnreichen Geschäften.“ 7)

Die überhandnehmende Unwissenheit war erschrecklich. Die Anzahl der Studenten in Wittenberg, Halle, Leipzig und Basel war in steitem Niedergange. In Heidelberg

hatte man 1525 mehr Professoren als Studenten. Wer war schuld daran? Die allgemeine Verwirrung, welche durch das Auftreten Luthers veranlaßt worden war. Dieser hatte die Universitäten mit dem Moloch verglichen, zu dessen Ehre die Eltern ihre Kinder verbrannten; er nannte sie eine Erfindung des Teufels zur Unterdrückung des Glaubens 8); er hatte geschieht, man müsse die Universitäten zerstören, denn seit Beginn der Welt hatte es nichts Höllischeres und Teufelschieres auf Erden gegeben. 9)

Die sogenannte sittliche „Reformation“ an der Gemeinde war also ins Gegenteil ausgeschlagen, sie war eher eine fortbreitende Korruption zu nennen.

Und wie stand es mit der „Reformation“ der Geistlichkeit, des Pfarrklerus? Nach der Kirchengeschichte von Retoliczka war er unter dem Papsttume „unwissend, roh und gemein“, wie sah er unter der „Reformation“ aus? Wieland konnte sagen, daß „er viele kannte, welche vorher Handwerker waren und vor Hunger Prediger wurden“ 10), und um Prediger der neuen Lehre zu sein, war es genug, daß man lesen konnte und ein Weib hatte. Die Prädikanten standen auf so niedriger Stufe, daß Luther fragte, es gebe nur „a o r wenige Prediger, welche die zehn Gebote, den Glauben, das Vaterunser recht und wohl verstehen und lernen können“ 11), sie können bloß auf „Verrat, Mord, Plaßen idhälten“ 12); es werden immer weniger fröhne und treue Prediger und jedermann lebt nach seinen eigenen Lusten“ 13).

Daher wurden auch die Prediger verachtet. Die Deutschen sagten: „Wir können ja selbst zu Hause lesen“, oder: „Der Geist wird es uns lehren: wozu die Briefe?“ Man wollte den Priestern seinen Unterhalt mehr geben. Luther meinte, das sollte doch sein, da man ja Kuh- und Schweinehirten ihren Lohn gebe; aber die Bauern belehrten ihn: „Wie können nicht sein ohne Viehhirt, aber sehr gut ohne Pfarrer.“ 14) „Ein armer Dorfpfarrer ist jetzt der allerwertlichste Mensch, der da sein mag, also daß kein Bauer jetzt ist, welcher ihn nicht ganz für tot und Dr... hält und mit Füßen tritt, wie denn leider jetzt vielen geschieht.“ 15) Recht bitter empfand es der Reformator, daß der „Satan den Tiern des Wortes den Lebensunterhalt entzieht, so daß sie, durch Mangel und Hunger gezwungen, den Kirchendienst verlassen und so daß armes Volk, des Wortes beraubt, zu völligen Bestien werden“. 16) „Im Papsttum war man milde und barbärzig, gab mit beiden Händen, jetzt ist es jedermann schwer, die zwei oder drei Personen, die Gottes Wort predigen, Sakramente reichen, Kranke besuchen und trösten, die Jugend ehrlich und diriglich unterweisen, in einer Stadt zu ernähren, und doch nicht vom eigenen, sondern fremden Gut, das vom Papsttum her übrig geblieben ist.“ 17)

Schmerzlich fragte der Reformator über die Geringschätzung der neuen Lehre, über die Vernachlässigung des Abendmahlens, wo die Leute unter dem Papsttum zu Haufen hingelaufen sind. 18) Das konnte nicht Wunder nehmen, wenn die protestantischen Geistlichen so begehrt waren, wie wir oben sahen. Die Visitationsbücher von jener Zeit berichten von Ortschaften in der Nähe von Wittenberg im Jahre 1533 und 1534: „Die Predigten werden durch laute Widersprüche oder durch laut ausgeprochene Unschuldloskeiten gestört. In Globig ging während der Erklärung des Evangeliums der Bierkrug von einem zum anderen, nicht zu reden von dem unanständigen Betragen der jungen Burschen den Mädchen gegenüber, unter dem Gottesdienste selbst.“ 19) Schauderhaft ist, was Burkhardt über dieses unsittliche Petras in den Gotteshäusern in seiner „Geschichte der sächsischen Kirchen- und Schulvisitation, Leipzig 1879“, schreibt; es ist nicht möglich, so etwas öffentlich widerzugeben...

Luther hat also bereits selbst den Vergleich zwischen der christlichen Kirche unter dem Papsttum und der „reformierten“ Kirche ohne Papsttum gezogen. Doch wollen wir das Bild noch etwas ergänzen. Die katholische Kirche hatte viel schlechte Priester, sie hatte auch unwürdige Päpste. Aber warum nennt man in den Schulbüchern bloß diesen Wurm zitiert man nicht auch die würdigen Päpste des 15. und 16. Jahrhunderts — so Martin V., Eugen IV., Nikolaus V. und Julius II.? Auch der Geist im Klerus war keineswegs so schlecht, wie man ihn tendenziös bildert. Das Zeugnis des berühmten Humanisten Wimpf

<sup>1)</sup> H. Schindler, „Bilder aus der Kirchengeschichte“, Dresden 7. S. 4.

<sup>2)</sup> Dr. Retoliczka, Kirchengeschichte, Göttingen 1900, S. 87 ff. Das Buch dient in Chemnitz als Lehrbuch.

<sup>3)</sup> Kirchenpostille. Wohl. XI. 2521.

<sup>4)</sup> Wohl. XIII. 1572, 1584.

<sup>5)</sup> Luther bei De Wette V. 515.

<sup>6)</sup> I. o. XII. 789.

<sup>7)</sup> I. o. VIII. 2816.

<sup>8)</sup> Wohl. XIX. 1481.

<sup>9)</sup> Wohl. XII. 45.

<sup>10)</sup> Töllinger, ie Reformation I. 112, 113.

<sup>11)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>12)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>13)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>14)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>15)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>16)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>17)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>18)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>19)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>20)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>21)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>22)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>23)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>24)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>25)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>26)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>27)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

<sup>28)</sup> Wohl. B. 9. o. VI. 8294.

Wegen des Reformationstages erscheint die nächste Nummer erst Montag den 2. November nachmittags.